

NDR

Elbphilharmonie  
Orchester

# Late Night

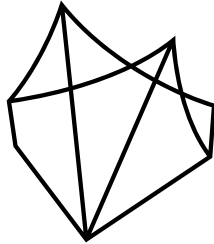
Sonntag, 14.04.19 — 20 Uhr  
*Elbphilharmonie Hamburg, Großer Saal*



# Musik eines entlarvten Formalisten

KRZYSZTOF URBAŃSKI

*Dirigent*



NDR ELBPILHARMONIE  
ORCHESTER

TOM WALKER

*Gesang, Gitarre  
(Akustik-Set)*

**DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH (1906 - 1975)**

Sinfonie Nr. 4 c-Moll op. 43

*Entstehung: 1935-36 | Uraufführung: Moskau, 30. Dezember 1961 | Dauer: ca. 65 Min.*

- I. Allegretto poco moderato – Presto
- II. Moderato con moto
- III. Largo – Allegro

— Pause —

**TOM WALKER (\*1991)**

What A Time To Be Alive

(2019)

Durch den Abend führen die Moderatoren **ANDREAS KUHLAG** und **JENS HARDELAND**  
aus der N-JOY Morningshow.

Bild- und Tonaufnahmen sind während des Konzerts nicht gestattet.



*Schostakowitsch liest die „Prawda“ (1965)*

„Sinfonien sind keine ‚chinesischen Eier‘“, erklärte Dmitrij Schostakowitsch dem sowjetischen Musikwissenschaftler Solomon Wolkow. „Musik muss gleich nach ihrem Entstehen gespielt werden. Das Publikum hat das Vergnügen der Zeitgenossenschaft. Und für den Komponisten ist es leichter, sich verständlich zu machen. Und wenn er Fehler beging, kann er versuchen, sie im nächsten Werk zu korrigieren. Sonst ist es Unsinn, wie die Sache mit der Vierten.“ Schostakowitschs Vierte Sinfonie entstand 1935/36, wurde aber erst ein Vierteljahrhundert später bekannt: Der Komponist zog sie 1936 kurz vor der geplanten Uraufführung zurück – angeblich weil er mit ihr unzufrieden war, doch in Wahrheit aus Angst um sein Leben. Zu Beginn des Jahres hatte die „Prawda“, das Parteiorgan der KPdSU, Schostakowitsch als „Formalisten“ entlarvt – der Diktator Josef Stalin soll den Artikel selbst in Auftrag gegeben haben. Ein „Formalist“ war im Jargon der sowjetischen Kulturbürokratie ein Künstler, der dem Geschmack der großen Masse und natürlich der Partei nicht genügend entgegenkam. Und weil in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg viele „Formalisten“ ermordet wurden oder für lange Zeit in sibirischen Straflagern verschwanden, genügte nach Schostakowitschs publizistischer Ächtung ein kleiner Wink der Kulturfunktionäre, um seine neue Sinfonie in der Schublade verschwinden zu lassen.

Wer heute Schostakowitschs Vierte hört, kann die Entscheidung des Komponisten, sie 1936 nicht zu veröffentlichen, leicht nachvollziehen. Die Sinfonie ist ein sperriges, radikales Stück, das Stalin und seinen Schergen kaum gefallen hätte. Im ersten Satz betrifft das nicht nur die absichtlichen Missklänge und primitiven Rhythmen einiger Passagen, sondern auch die schwer durchschaubare Form. Sie ähnelt zwar derjenigen mancher Eröffnungssätze von Haydn, Mozart oder Beethoven, aber das erkennt man erst nach genauerem Studium der Noten. Dagegen wirken beim Hören die einzelnen Abschnitte des Satzes eher unlogisch aneinandergereiht – oder zusammengeschnitten nach dem wechselhaften Gang einer Handlung, wie in einer Filmmusik. Schostakowitsch hatte ja in jungen Jahren als Stummfilm-pianist gearbeitet, und er schrieb später viele Filmmusiken.

Leichter lässt sich der Aufbau des relativ kurzen Mittelsatzes mitverfolgen: Er ist nach dem Formschema ABABA gebaut, wobei die Themen A und B beim wiederholten Auftreten in neuem Klanggewand erscheinen, oft auch grotesk verfremdet. Auffallend sind die ungewöhnlichen Instrumentations-Effekte – etwa die Kombination von Kontrafagott und Piccoloflöte oder am Ende das Tremolo („zitternde“ Bogenführung) der Geigen, begleitet von trockener Perkussion und gezupftem Bass.

Besonders spannend ist die Frage nach dem Aufbau und Charakter des Finales. Schließlich ist das Ende eines Werks immer entscheidend für seine inhaltliche Aussage – darin waren sich in der Sowjetunion Musikliebhaber und Kulturfunktionäre einig. Was rein instrumentale, textlose Musik überhaupt aussagen kann, lässt sich zwar nicht sicher bestimmen, doch die unter Stalin geltende Doktrin des „Sozialistischen Realismus“ verlangte, dass jedes Kunstwerk die Errungenschaften des Sozialismus „wahrheitsgetreu“ widerspiegelte. Das schloss die Darstellung von Konflikten nicht aus, doch mussten diese positiv, im Sinne des Aufbaus der Sowjetgesellschaft gelöst werden. Schostakowitschs Finale beginnt allerdings ganz und gar nicht positiv, nämlich mit einer Art Trauermarsch. Ihm folgen boshafte Karikaturen von Tänzen wie Walzer, Polka oder Galopp. Dann brechen die Blechbläser in einen Jubelhymnus aus – fortissimo, in C-Dur, scheinbar triumphierend, doch von grellen Missklängen durchsetzt. Und ebenso plötzlich ist der Spuk wieder vorbei: Die Sinfonie endet mit einem quälend langsamen Verlöschen von über viereinhalb Minuten Dauer. Deutlicher konnte man sich Stalins Forderung nach einer wohlklingenden, optimistischen Musik kaum verweigern.

*Jürgen Ostmann*

## What A Time To Be Alive



Am 20. Februar wurde für Tom Walker ein Traum wahr: Der 27-jährige Sänger und Songwriter, dem mit „Leave A Light On“ einer der Hits des Jahres 2018 gelungen war, wurde mit dem BRIT Award in der Kategorie „Breakthrough Artist“ ausgezeichnet. Eine Leistung, die noch weitaus bemerkenswerter ist, wenn man bedenkt, dass der hochsympathische Musiker zu dem Zeitpunkt noch gar kein Album veröffentlicht hatte. Am 1. März erschien sein lang erwarteter Longplayer „What A Time To Be Alive“, der neben dem Über-Hit „Leave A Light On“ auch die gefühlvolle Single „Just You & I“, die seiner Verlobten Annie gewidmet ist, enthält.

Die Songs umfassen ein breites musikalisches und emotionales Spektrum, von euphorischem Uptempo-Pop bis hin zu postmodernem Soul. Alle Lieder entsprechen seiner Philosophie, die da lautet: „Wenn ein Song auf einer Party mit akustischer Gitarre funktioniert, dann hast du das große Los gezogen.“

Einer dieser großartigen Songs ist das minimalistische, bluesige „Angels“, das von Einsamkeit und dem Überwinden von Schwierigkeiten berichtet. Toms Philosophie, nach der man „keinen guten Song schreiben kann, wenn man nicht vorher jede Menge Mist erlebt hat“, bestätigt „Fly Away With Me“. Der Song ist eine „stark übertriebene Schilderung“ seiner Anfangszeit in London: als armer Straßenmusiker, der in Bahnhöfen nächtigen muss. „Ich dachte nur: ‚Ich schreibe etwas sehr Persönliches, mit dem jeder etwas anfangen kann.‘ Und dann kam dieser Song dabei heraus.“ Diese emotionale Berührung durch seine Songs ist bei Tom Walker zumal im Livekonzert mitreißend und unverwechselbar.

## NDR Elbphilharmonie Orchester

Als Residenzorchester der Elbphilharmonie Hamburg prägt das *NDR Elbphilharmonie Orchester* mit seinen Programmen maßgeblich das künstlerische Profil des weltweit berühmten Konzerthauses. Klänge und Bilder aus der 2017 eröffneten Stammspielstätte des Orchesters sind heute, vermittelt auch durch Konzertübertragungen des NDR, in ganz Deutschland und weit darüber hinaus präsent.

Neben seinen verschiedenen Konzertformaten in Hamburg unterhält das *NDR Elbphilharmonie Orchester* eigene Konzertreihen in Lübeck und Kiel und spielt eine tragende Rolle bei den großen Festivals in Norddeutschland. Seinen internationalen Rang unterstreicht es auf Tourneen durch Europa, nach Nord- und Südamerika sowie regelmäßig nach Asien. Darüber hinaus engagiert sich das Orchester im Education-Bereich und der Nachwuchsförderung.

Gegründet wurde das Ensemble 1945 als Orchester des NWDR. Seine Gründung stand im Zeichen des geistigen und kulturellen Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg. Von 1956 bis 2016 konzertierte es unter dem Namen NDR Sinfonieorchester. Als erster Chefdirigent prägte Hans Schmidt-Isserstedt über ein Vierteljahrhundert lang das künstlerische Profil des Orchesters. Legendär wurde später die 20-jährige intensive Zusammenarbeit mit Günter Wand. Seit 1982 Chefdirigent und seit 1987 Ehrendirigent auf Lebenszeit, festigte Wand das internationale Renommee des Orchesters. Insbesondere seine Maßstab setzenden Interpretationen der Sinfonien von Brahms und Bruckner wurden dabei zur künstlerischen Visitenkarte des Ensembles. 1998 wurde Christoph Eschenbach in die Position des Chefdirigenten berufen, 2004 folgte Christoph von Dohnányi in der Reihe namhafter Pultgrößen. Von 2011 bis 2018 setzte Thomas Hengelbrock als Chefdirigent mit interpretatorischer Experimentierfreude und unkonventioneller Programmdramaturgie wichtige neue Impulse in der Geschichte des *NDR Elbphilharmonie Orchesters*.

Im September 2019 tritt Alan Gilbert die Position als neuer Chefdirigent des Orchesters an. Der gebürtige Amerikaner ist in der internationalen Musikwelt als leidenschaftlicher Interpret eines breiten Repertoires vom Barock bis zur Gegenwart sowie als Künstler mit großem gesellschaftlichem Verantwortungsbewusstsein bekannt. Dem *NDR Elbphilharmonie Orchester* war Gilbert bereits als Erster Gastdirigent von 2004 bis 2015 eng verbunden – eine Funktion, die heute Krzysztof Urbański einnimmt.

## Krzysztof Urbański

Seit seinem Debüt im Jahr 2009 pflegt der polnische Dirigent Krzysztof Urbański enge Beziehungen zum *NDR Elbphilharmonie Orchester*. Seit 2015 ist er Erster Gastdirigent des Orchesters und hat mit ihm in vergangenen Spielzeiten u. a. Gastspielreisen nach Polen, Aix-en-Provence und Japan unternommen. Die Zusammenarbeit mit dem *NDR Elbphilharmonie Orchester* ist auch auf mittlerweile sechs CDs mit Werken von Lutoslawski, Dvořak, Chopin, Rachmaninow, Strawinsky und Schostakowitsch dokumentiert. Das Chopin-Album mit Jan Lisiecki erhielt den kanadischen Juno Award. Urbańskis Diskografie umfasst daneben eine Aufnahme von Martinůs Cellokonzert Nr. 1 mit den Berliner Philharmonikern und Sol Gabetta.

2018 geht Urbański bereits in die achte Saison seiner gefeierten Amtszeit als Musikdirektor des Indianapolis Symphony Orchestra. Daneben ist er international gefragter Gastdirigent bei Orchestern wie den Münchner Philharmonikern, dem Orchestra dell'Academia Nazionale di Santa Cecilia, Philharmonia Orchestra, Tonhalle-Orchester Zürich, den Wiener Symphonikern, dem Rotterdam Philharmonic Orchestra, Orchestre Philharmonique de Radio France, Chicago Symphony, San Francisco Symphony, Los Angeles Philharmonic, Pittsburgh Symphony und National Symphony Orchestra Washington. Von 2010 bis 2017 war er Chef des Trondheim Symphony Orchestra, das ihn daraufhin zum Ehrendirigenten ernannte. Außerdem wirkte er ab 2012 vier Spielzeiten lang als Erster Gastdirigent des Tokyo Symphony Orchestra. Im Juni 2015 erhielt er den renommierten Leonard Bernstein Award des Schleswig-Holstein Musik Festivals, der Urbański als erstem Dirigenten überhaupt zuteil wurde.



### HÖHEPUNKTE 2018/2019

- Debüts beim Gewandhausorchester Leipzig, Orchestre de Paris und Chamber Orchestra of Europe
- Tournee zu europäischen Sommerfestivals (Schleswig-Holstein, Rheingau, Grafenegg, Santander und San Sebastián) mit dem *NDR Elbphilharmonie Orchester*
- Besondere Präsenz in Hamburg mit zahlreichen Konzerten in der Elbphilharmonie, u. a. im Rahmen des NDR Festivals „My Polish Heart“.
- Veröffentlichung einer Einspielung von Schostakowitschs Sinfonie Nr. 5 mit dem *NDR Elbphilharmonie Orchester*

*Impressum*

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk | Programmdirektion Hörfunk  
Orchester, Chor und Konzerte | Leitung: Achim Dobschall  
Management NDR Elbphilharmonie Orchester: Sonja Epping  
Redaktion des Programmheftes: Julius Heile

*Fotos*

AKG-Images / Sputnik (S. 3); Simon Emmett (S. 5);  
Marco Borggreve (S. 7)

[ndr.de/eo](http://ndr.de/eo)  
[youtube.com/NDRKlassik](https://youtube.com/NDRKlassik)